



Wir wollen mehr Positive!

Presse-Info

Aidshilfe NRW fordert mehr Testangebote in NRW und die Schließung von Versorgungslücken für Menschen mit HIV

Düsseldorf, 25. August 2015 (Sperrfrist: 11.00 Uhr) – Die Aidshilfe NRW wirbt für den Ausbau an Testangeboten, damit Menschen, die bislang nichts von ihrer HIV-Infektion wissen, eine Therapie in Erwägung ziehen können. „Durch eine rechtzeitig begonnene und wirksame antiretrovirale Therapie kann das Auftreten von Aids definierenden Erkrankungen weitgehend verhindert werden“, erläuterte Landesvorsitzender Arne Kayser anlässlich der heutigen Jahrespressekonferenz der Aidshilfe NRW. „Wir wünschen uns für NRW zwischen 3.500 bis 4.000 Neudiagnosen im Jahr 2016, was ungefähr der Dunkelziffer entspricht, die das Robert Koch-Institut angibt.“ Im Juli hatte das RKI für NRW bereits einen zehnprozentigen Anstieg auf 786 HIV-Neudiagnosen gemeldet. „Dies sagt jedoch nichts über die aktuellen Infektionszahlen aus. Die Zahl der Neudiagnosen darf nicht gleichgesetzt werden mit der Zahl der Neuinfektionen“, erklärte Kayser.

Die Aidshilfen sehen ihre Aufgabe darin, HIV-Infektionswege zu erläutern, sowie Menschen darin zu bestärken, ihre Risiken abzuwägen, sich entsprechend zu schützen und schließlich zu einem Test zu motivieren. „Ziel muss es sein, Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen mit HIV abzubauen und so auch Angst vor einem Test zu nehmen, eine möglichst frühe Diagnosestellung zu ermöglichen und somit unter anderem die Problematik der so genannten ‚Late Presentation‘ zu verringern“, sagte Kayser.

Gleichzeitig machte der Landesverband darauf aufmerksam, dass zu vielen Menschen der Zugang zu einer HIV-Therapie und umfassenden medizinischen Versorgung erschwert wird. „Die Wahlmöglichkeit zwischen einer Behandlung in einer Schwerpunktpraxis oder einer Klinikambulanz besteht in Nordrhein-Westfalen schon lange nicht mehr flächendeckend, in manchen Landesteilen hat sie noch nie bestanden“, so Landesgeschäftsführer Patrik Maas. „Mit dem Schwinden niedergelassener HIV-Spezialistinnen und -Spezialisten in den Regionen sehen wir langfristig die medizinische Versorgung von Menschen mit HIV in NRW gefährdet.“ Für nicht wenige Menschen mit HIV in NRW ist es nicht einfach, zu ihren regelmäßigen Monitoring-Terminen oder engmaschigeren Arztbesuchen bei akuten medizinischen Problemlagen in die nächstgelegene Klinik zu fahren.

„Es ist dringend angezeigt, die derzeit bereits bestehende deutliche Unterversorgung zu beheben! Wir fordern die Politik, die Krankenkassen und die Ärzteschaft auf, sich dieser Problematik zu stellen und kurzfristig durch unbürokratische Regelungen und Fahrtkostenerstattungen Abhilfe zu schaffen“, machte Maas deutlich. Darüber hinaus muss der Blick auch verstärkt auf die gerichtet sein, die aus unterschiedlichen Gründen bislang einen massiv erschwerten Zugang zur medizinischen Versorgung haben: Menschen im Asylverfahren mit einer Aufenthaltsgestattung, Geduldete, Menschen ohne Aufenthaltsstatus, in Deutschland lebende EU-Bürgerinnen und -bürger sowie knapp die Hälfte der Drogen gebrauchenden Menschen.

2014 wurden in NRW 786 neue HIV-Diagnosen gemeldet, im Vergleich zum Vorjahr ein zehnprozentiger Anstieg. Von den insgesamt 3.525 bundesweit ermittelten HIV-Neudiagnosen entfallen 2.864 auf Männer (81,2 Prozent) und 659 auf Frauen (18,7 Prozent).

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesem Jahr wird die Aidshilfe NRW 30 Jahre alt. Anstelle einer Aufzählung unserer Erfolge erscheint es uns angemessen, heute den Fokus auf aktuelle Herausforderungen zu legen. Denn auch das Motto unseres 30-Jährigen, „Wir wollen mehr!“, ist nach vorn gewandt. Es macht deutlich, dass wir lange noch nicht alles erreicht haben. Mit der gesellschaftlichen Solidarität für Menschen mit HIV und anderer Gruppen hätten wir tatsächlich weiter kommen müssen.

Wir wollen mehr!

Geld, Sex, Drogen! Es liegt auf der Hand, wenn wir als Aidshilfe mit bewusst provokativ formulierten Postkartenmotiven unsere Forderungen kommunizieren:

- Wir wollen mehr Geld! Für die immer komplexer werdende Arbeit der Aidshilfen fordern wir mehr Mittel.
- Wir wollen mehr Sex! Wir brauchen ein gesellschaftliches Klima, in denen schwule Männer angstfrei und im gegenseitigen Respekt ihre Sexualität leben können.
- Wir wollen mehr Drogen! Wir fordern menschenwürdigere und gesundheitsfördernde Bedingungen, unter denen Menschen in unserem Land Drogen konsumieren können.

Und es ist kein Scherz, wenn die Aidshilfe NRW fordert, „Wir wollen mehr Positive!“ Was steckt dahinter?

„Gefährlicher Trend: Starker Anstieg der HIV-Infektionen“, so titelten Anfang Juli nicht wenige Medien, nachdem das Robert Koch-Institut in seinem Epidemiologischen Bulletin die Zahl der HIV-Neudiagnosen des Jahres 2014 in Deutschland veröffentlichte. In der Tat meldete das RKI im Vergleich zum Vorjahr einen siebenprozentigen Anstieg auf 3.525 HIV-Neudiagnosen für Deutschland, für NRW einen zehnprozentigen Anstieg auf 786 HIV-Neudiagnosen. Von den insgesamt 3.525 bundesweit ermittelten HIV-Neudiagnosen entfallen 2.864 auf Männer (81,2 Prozent) und 659 auf Frauen (18,7 Prozent).

Bessere Daten - Mehr Diagnosen

Der Anstieg der gemeldeten Neudiagnosezahlen ist teilweise durch eine verbesserte Datenerhebung begründet. Verstärkte Nachfragen bei Arztpraxen und Laboren ermöglichen dem RKI, mehr HIV-Diagnosen als sichere Erst Diagnosen einzustufen. Auch andere Faktoren, beispielsweise Testverhalten oder Testangebote, können die Zahl der Neudiagnosen beeinflussen.

Betrachtet man die unterschiedlichen Gruppen, so liegt die Zahl der Neudiagnosen bei Männern, die Sex mit Männern haben (MSM) bei 1.904, das sind 54 Prozent, bei Heterosexuellen auf 780, was 21,3 Prozent sind, und bei Drogen gebrauchenden Menschen auf 111 Neudiagnosen, mit 3,2 Prozent weiterhin erfreulich niedrig.

Dies sagt jedoch nichts über die aktuellen Infektionszahlen in Deutschland und NRW aus! Die Zahl der Neudiagnosen darf nicht gleichgesetzt werden mit der Zahl der Neuinfektionen. Sie gibt lediglich die Zahl derjenigen Menschen an, die erstmals positiv auf HIV getestet wurden. Bei den meisten liegt der Infektionszeitpunkt zum Teil mehrere Jahre zurück.

Redetext

Arne Kayser
Landesvorsitzender
der Aidshilfe NRW

Patrik Maas
Landesgeschäftsführer
der Aidshilfe NRW

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Je früher Therapie, desto besser

Der Zeitpunkt, zu dem man von seiner HIV-Infektion erfährt, ist dabei nicht unerheblich. Denn durch eine rechtzeitig begonnene und wirksame antiretrovirale Therapie kann das Auftreten von Aids definierenden Erkrankungen heute weitgehend verhindert werden. Zu Aids-Erkrankungen kommt es dort, wo die HIV-Diagnose erst mit der Aids-Erkrankung oder kurz davor gestellt wird, so genannte „Late Presentation“, oder bei Personen, die nach der HIV-Diagnose keinen Zugang zu einer kompetenten medizinischen Betreuung haben.

Das RKI konstatierte, dass Zahl und Anteil der Spät Diagnosen und Aidsfälle in den letzten Jahren nicht gesunken sind. Es fordert, darüber nachzudenken, wie das medizinische Versorgungssystem bislang schlecht integrierte Personen mit erhöhten HIV-Infektionsrisiken durch Testangebote besser erreichen kann.

Wir wollen mehr Positive!

Hier schließt sich unsere Forderung „Wir wollen mehr Positive!“ an. Leider ist bei nicht wenigen Ärztinnen und Ärzten das Wissen um HIV und Aids bisweilen unzureichend. Wenn entsprechende Symptome auf eine mögliche HIV-Infektion hindeuten, muss bei Untersuchungen auch ein HIV-Test angeboten werden. Es kann nicht sein, dass immer noch zahlreiche Infektionen in Deutschland erst bei weit fortgeschrittenem Immundefekt diagnostiziert werden. Wir fordern mehr Wissen über HIV in der Allgemeinmedizin und Diagnostik.

Lassen Sie es uns unverblümt formulieren: Wir wünschen uns zwischen 3.500 bis 4.000 Neu-diagnosen im Jahr 2016! Das entspricht ungefähr dem NRW-Anteil der Dunkelziffer, die das RKI für den Bund mit 14.000 angibt. Vielleicht ist diese Forderung tatsächlich zu hoch gegriffen, aber die Menschen sollten von einer möglichen HIV-Infektion wissen, um eine antiretrovirale Therapie in Erwägung ziehen und tatsächlich auch frühzeitig beginnen zu können.

Der individuelle Nutzen einer frühzeitigen Therapie und seine positiven Auswirkungen auf die Lebenserwartung und die Lebensqualität müssen im Vordergrund stehen und deutlich vermittelt werden. Wir bleiben bei unserer Position, dass die Schutzwirkung einer erfolgreichen Therapie nicht dazu führen darf, Menschen gegen ihren Willen zu einem HIV-Test und bei entsprechendem Ergebnis auch nicht zu einer Therapie zu überreden, um mögliche Ansteckungen zu verhindern.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, zum einen HIV-Infektionswege zu erläutern, Menschen darin zu bestärken, ihre Risiken abzuwägen und sich entsprechend zu schützen und schließlich zum Test zu motivieren. Ziel muss es sein, zum Test zu motivieren, eine möglichst frühe Diagnosestellung zu ermöglichen und somit unter anderem die Problematik der „Late Presentation“ zu verringern.

Zugang zur medizinischen Versorgung

Vor dem Hintergrund der heutigen medizinischen Optionen muss das gemeinsame Ziel aller Beteiligten sein, allen Menschen mit HIV Zugang zu medizinischer Versorgung zu ermöglichen, auch denjenigen, die diesen bisher noch nicht hatten. Nur dann macht die Ermutigung zum HIV-Test Sinn. Obwohl wir in Deutschland über ein gut funktionierendes Gesundheitssystem verfügen, wird nicht wenigen Menschen der Zugang zu einer HIV-Therapie und umfassenden medizinischen Versorgung erschwert.

Redetext

Arne Kayser
Landesvorsitzender
der Aidshilfe NRW

Patrik Maas
Landesgeschäftsführer
der Aidshilfe NRW

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Die Behandlung mit einer antiretroviralen Therapie erfolgt bei uns gewöhnlich in einer darauf spezialisierten internistischen Schwerpunktpraxis oder in der HIV-Ambulanz einer Klinik. Grundsätzlich ist die freie Wahl zwischen Praxis und Ambulanz wünschenswert, je nach den Ansprüchen der Patientinnen und Patienten. Darüber sind sich die behandelnden Ärztinnen und Ärzte, der Öffentliche Gesundheitsdienst, die Aidshilfen und Selbsthilfegruppen und die Politik grundsätzlich einig.

Wir wollen heute darauf hinweisen, dass die gewollte Wahlmöglichkeit zwischen Praxis und Klinikambulanz in Nordrhein-Westfalen schon lange nicht mehr flächendeckend besteht, in manchen Landesteilen noch nie bestanden hat. Mögen nun Einzelne aus der Medizin und der Politik darauf verweisen, dass das Aufsuchen einer HIV-Ambulanz in der nächstgelegenen Großstadt, wenn am Ort selbst keine Schwerpunktpraxis vorhanden ist, durchaus zumutbar sei, sehen wir mit dem Schwinden niedergelassener HIV-Spezialistinnen und -Spezialisten langfristig eine gute medizinische Versorgung der Menschen mit HIV in NRW gefährdet.

Wir müssen bedenken, dass die Zahl der Menschen mit HIV aufgrund verbesserter Therapiemöglichkeiten kontinuierlich steigen wird, dass diese Menschen immer älter werden, nicht selten an Multimorbiditäten, an psychischen, somatischen oder suchtbedingten Erkrankungen leiden und aus verschiedenen Gründen finanziell nicht gut aufgestellt sind.

Die Analyse der Meldezahlen des RKI aus der Gruppe MSM (Männer, die Sex mit Männern haben) zeigt, dass die Zahl der HIV-Neudiagnosen vor allem im ländlichen Bereich und in Großstädten mit weniger als einer Million Einwohnern zunahm. Außerdem scheinen sich in den Meldedaten steigende Einwanderungs- beziehungsweise Flüchtlingszahlen aus Ländern mit hoher HIV-Prävalenz abzuzeichnen.

Erschwerter Zugang verhindert gute Behandlung

Daher ist es für nicht wenige Menschen mit HIV in NRW nicht einfach, zu ihren regelmäßigen Monitoring-Terminen oder engmaschigeren Arztbesuchen in akuten medizinischen Problemlagen in die nächstgelegene Klinik zu fahren. Nicht alle können die jeweils anfallenden notwendigen Fahrtkosten aufbringen, zumal es sich oftmals um sehr große Wegstrecken bei nicht sonderlich guten ÖPNV-Verbindungen im ländlichen Raum handelt.

Vor Ablauf von drei Monaten unterliegen Flüchtlinge der Residenzpflicht, laut Pro Asyl kann es in bestimmten Fällen auch nach Jahren des Aufenthalts dazu kommen, dass die zuständige Ausländerbehörde einem Flüchtling im eigenen Ermessen verbietet, sich frei in Deutschland zu bewegen, so dass es einigen nicht ohne weiteres möglich ist, regelmäßig zum Beispiel von Paderborn nach Münster zu fahren.

Kurzum, wir fürchten, dass die nicht mehr selbstverständlich gegebene Erreichbarkeit einer HIV-Behandlung dazu führt, dass Menschen auf (regelmäßige) Arztbesuche verzichten und ihre Gesundheit damit aufs Spiel setzen.

Es ist dringend angezeigt, die derzeit bereits bestehende deutliche Unterversorgung zu beheben! Wir fordern die Politik, die Krankenkassen und die Ärzteschaft auf, sich dieser Problematik zu stellen und kurzfristig durch unbürokratische Regelungen und Fahrtkostenerstattungen Abhilfe zu schaffen. Darüber hinaus soll der Blick auch auf die gerichtet sein, die aus unterschiedlichen Gründen bislang einen massiv erschwerten Zugang zu einer HIV-Therapie haben. Dies betrifft Menschen im Asylverfahren mit einer Aufenthaltsgestattung,

Redetext

Arne Kayser

Landesvorsitzender
der Aidshilfe NRW

Patrik Maas

Landesgeschäftsführer
der Aidshilfe NRW

Aidshilfe NRW e.V.

Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach

Pressesprecher

Fon 0221 925996-17

Fax 0221 925996-9

guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Geduldete, Menschen ohne Aufenthaltsstatus, in Deutschland lebende Unionsbürgerinnen und -bürger aus anderen Mitgliedsstaaten der EU sowie knapp die Hälfte der Drogen gebrauchenden Menschen.

Wir wollen, dass alle Menschen mit HIV in Nordrhein-Westfalen einen erreichbaren Zugang zu Therapie und Gesundheitsprävention haben!

Wir bestärken die medizinischen Fachgesellschaften, die ärztlichen Standesorganisationen und die an den Universitäten Lehrenden, für junge Medizinerinnen und Mediziner Anreize zu schaffen, sich verstärkt auch mit HIV/Aids zu beschäftigen, um möglicherweise die Infektiologie zu ihrem Spezialgebiet zu machen. Nur auf diese Weise können Lücken, die durch das absehbare Ausscheiden engagierter HIV-Behandlerinnen und -Behandler gerissen werden, auch wieder geschlossen werden.

Medizinische Versorgung ist Menschenrecht

Meine Damen und Herren, wir bitten Sie, uns durch Ihre Berichterstattung zu helfen, auf die nicht vollständig gesicherte Versorgung der Menschen mit HIV aufmerksam zu machen.

Ein Letztes: Die Schlagzeilen der letzten Wochen wurden dominiert von den Dramen, die sich auf dem Mittelmeer ereignet haben, von der Diskussion über Willkommenskultur und Unterbringungskapazitäten für Flüchtlinge. Bei allen Diskussionen, wie die Menschen, die bei uns nach Schutz suchen und um Aufnahme bitten, untergebracht werden und wie dies alles finanziert wird, dürfen Prävention und medizinische Versorgung nicht außer Acht gelassen werden. Denn auf beides haben Menschen einen Anspruch, egal aus welchen Gründen sie sich bei uns aufhalten!

Redetext

Arne Kayser

Landesvorsitzender
der Aidshilfe NRW

Patrik Maas

Landesgeschäftsführer
der Aidshilfe NRW

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Das Robert-Koch-Institut meldet einen Anstieg der HIV-Neudiagnosen für das Jahr 2014 [Weitere Informationen](#)

Für das Jahr 2014 wurden dem Robert-Koch-Institut 3.525 HIV-Neudiagnosen gemeldet. Dieser im Vergleich zum Vorjahr siebenprozentige Anstieg sagt jedoch nichts über aktuelle Infektionszahlen in Deutschland aus! Dies ist dem aktuellen Epidemiologischen Bulletin des RKI vom 6. Juli 2015 zu entnehmen.

Die Zahl der Neudiagnosen darf nicht gleichgesetzt werden mit der Zahl der Neuinfektionen. Die Zahl der Neudiagnosen gibt lediglich die Zahl derjenigen Menschen an, die erstmals positiv auf HIV getestet wurden. Bei den meisten liegt der Infektionszeitpunkt (mehrere) Jahre zurück.

Von den insgesamt 3.525 HIV-Neudiagnosen entfallen 2.864 auf Männer (+ 6 Prozent) und 659 auf Frauen (+ 11 Prozent). Zwei Diagnosen lassen sich keinem Geschlecht zuordnen. Betrachtet man die unterschiedlichen Gruppen, so steigt die Zahl der Neudiagnosen bei Männern, die Sex mit Männern haben (MSM) um 8,6 Prozent auf 1.904, bei Heterosexuellen um 30,4 Prozent auf 780 und bei Drogen gebrauchenden Menschen um 10 Prozent auf 111 Neudiagnosen an. Die Anzahl der Neudiagnosen ohne Angabe zum Übertragungsweg ging um 13,6 Prozent auf 705 zurück.

Der Anstieg der gemeldeten Neudiagnosezahlen ist teilweise durch eine verbesserte Datenerhebung begründet: Verstärkte Nachfragen bei Arztpraxen und Laboren ermöglichen dem RKI, mehr HIV-Diagnosen als sichere Erstdiagnosen einzustufen. Auch wenn es bei einigen Fällen unklar ist, ob es sich um eine erstmals festgestellte HIV-Infektion handelt oder um eine Kontrolluntersuchung eines bereits gemeldeten Falls, so nimmt diese Zahl jedoch kontinuierlich ab und die Zahl der gesicherten Neudiagnosen entsprechend zu.

Des Weiteren können andere Faktoren, wie beispielsweise Testverhalten oder Testangebote, die Zahl der Neudiagnosen beeinflussen. Daten zu einer bundesweiten Beurteilung von HIV-Testhäufigkeit liegen jedoch nicht vor.

Allerdings erklärt dies nur zum Teil den Anstieg der Neudiagnosen. Nach Einschätzung des RKI wurden im Jahr 2014 tatsächlich mehr Menschen erstmals HIV-positiv getestet als in den vergangenen Jahren.

Das HIV-Infektionsgeschehen in Deutschland wird nach wie vor durch die Entwicklung bei MSM geprägt. Der größte Teil der HIV-Infektion bei MSM wird in Deutschland erworben und der größte Teil der HIV-positiven MSM ist deutscher Herkunft. Ein Teil des hier beobachteten Anstiegs der Neudiagnosen könnte auf eine verbesserte Meldequalität zurückzuführen sein. Jedoch ist die Zunahme, gerade in den Bundesländern Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen alleine dadurch nicht erklärbar. Hier nahm die Zahl der HIV-Neudiagnosen bei MSM real zu.

Die Analyse der Meldezahlen der Gruppe MSM zeigte außerdem, dass die Zahl der HIV-Neudiagnosen vor allem im ländlichen Bereich und in Großstädten mit weniger als einer Million Einwohnern zunahm. Dies könnte als Hinweis darauf gewertet werden, dass MSM durch die neuen Medien und Kommunikationsmöglichkeiten wie Internet, Smartphone, Dating-Apps, etc. besser untereinander vernetzt werden und daher die Infektionszahlen und infolgedessen die HIV-Meldezahlen in diesen eigentlich szenefernen Regionen steigen. Doch auch hierzu gibt es keine gesicherten Daten.

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Bei MSM wurde häufiger ein letzter negativer Test, insbesondere ein letzter negativer Test innerhalb der letzten 23 Monate berichtet. Dies deutet darauf hin, dass viele MSM sich entweder ihres Risikos bewusst sind und Testangebote wahrnehmen oder sich an die Empfehlung halten, sich regelmäßig testen zu lassen. Dass ein negatives Testergebnis zu Verhaltensänderungen führt, ist nach bisheriger Studienlage nicht zu erwarten.

Weitere Informationen

Die Zahl der HIV-Neudiagnosen bei Heterosexuellen hat zugenommen. Hier ist jedoch der Anteil der Personen nicht-deutscher Herkunft, vor allem aus Subsahara-Afrika, zu beachten. Steigende Einwanderungs- bzw. steigende Flüchtlingszahlen aus Ländern mit hoher HIV-Prävalenz scheinen sich in den deutschen HIV-Meldedaten abzuzeichnen. Die meisten der in diesem Zusammenhang festgestellten HIV-Infektionen wurden im Herkunftsland erworben. Wichtig ist, dass auch diese Menschen hier in Deutschland Zugang zu angemessener Beratung und Therapie erhalten.

Bei intravenös Drogen gebrauchenden Menschen ist deutschlandweit, im Gegensatz zu Nordrhein-Westfalen, die Zahl der Neudiagnosen ebenfalls leicht angestiegen. Bemerkenswert ist hier, dass diese Gruppe einen Zuwachs von Menschen mit Herkunftsangabe Osteuropa aufweist, während die Zahl derer mit deutscher Herkunft leicht rückläufig ist.

Neben den 3.525 gesicherten HIV-Neudiagnosen wurden dem RKI im Jahr 2014 weitere 855 HIV-Diagnosen gemeldet, bei denen nicht bekannt ist, ob es sich um tatsächlich um Neudiagnosen handelt. Hier muss jedoch neben Mehrfachdiagnosen auch ein Anteil von Neudiagnosen vermutet werden. Daher stellt die Angabe der 3.525 HIV-Neudiagnosen die untere der tatsächlichen HIV-Neudiagnosen dar.

Ob auch die Zahlen der Neu-Infektionen in den jeweiligen Gruppen gestiegen ist, lässt sich erst im November 2015 beantworten, dann wird das RKI auf weiteren Berechnungen die Schätzung der HIV-Neu-Infektionszahlen veröffentlichen.

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Tabelle 3: Anzahl der gemeldeten HIV-Erstdiagnosen^{a,c} in den letzten 12 Monaten nach Transmissionsrisiko^{b,f,g}, teilw. Infektionsort und Inzidenz der HIV-Erstdiagnosen^{a,c} pro 100.000 Einwohner sowie Gesamtzahl der HIV-Erstdiagnosen^{a,c} in den letzten 10 Jahren nach Bundesländern, Großstädten über 250.000 Einwohner^h

Bundesländer/Großstädte	1.1.2014 – 31.12.2014									1.1.2005 –
	Infektionsrisiko								Inzidenz/	31.12.2014
	MSM	IVD	HETin	HETaus	HETunb	PPI	k.A. andere	Gesamt	100.000	Gesamt
Baden-Württemberg	168	12	27	59	10	2	67	345	3,2	2.914
Stuttgart	35	2	6	5	3	0	12	63	10,4	605
Mannheim	18	0	2	6	0	0	3	29	9,8	278
Karlsruhe	13	1	3	11	4	0	3	35	11,7	230
übriges Land	102	9	16	37	3	2	49	218	2,3	1.801
Bayern	260	8	22	134	27	8	137	596	4,7	4.039
München	114	3	4	47	20	3	41	232	16,5	1.629
Nürnberg	20	0	5	8	0	1	9	43	8,6	388
Augsburg	11	1	0	3	0	0	4	19	6,9	128
übriges Land	115	4	13	76	7	4	83	302	2,9	1.894
Berlin	292	12	27	28	3	4	77	443	12,9	4.228
Brandenburg	26	1	3	12	1	0	19	62	2,5	480
Bremen	14	10	1	8	1	0	11	45	6,8	375
Bremen (Stadt)	13	10	1	8	1	0	9	42	7,7	342
übriges Land	1	0	0	0	0	0	2	3	2,8	33
Hamburg	122	5	11	28	6	1	29	202	11,6	1.932
Hessen	152	11	15	40	2	2	40	262	4,3	2.370
Frankfurt a.M.	67	6	5	14	2	0	8	102	14,5	840
Wiesbaden	24	0	2	4	0	0	6	36	13,1	276
übriges Land	61	5	8	22	0	2	26	124	2,4	1.254
Mecklenburg-Vorpommern	25	0	7	9	1	0	20	62	3,9	343
Niedersachsen	107	7	6	26	7	1	41	195	2,5	1.734
Region Hannover	23	5	2	10	4	1	10	55	4,9	560
Braunschweig	5	0	0	1	0	0	3	9	3,6	99
übriges Land	79	2	4	15	3	0	28	131	2,0	1.075
Nordrhein-Westfalen	455	28	58	81	13	4	147	786	4,5	6.782
Köln	113	2	14	12	4	1	14	160	15,5	1.564
Düsseldorf	52	3	3	6	0	0	14	78	13,0	662
Dortmund	19	2	2	2	0	0	5	30	5,2	362
Essen	27	2	6	5	1	1	4	46	8,1	377
Städteregion Aachen	5	1	1	1	0	1	2	11	2,0	148
Duisburg	5	1	2	2	0	0	6	16	3,3	154
Bochum	17	2	1	0	0	0	4	24	6,6	211
Wuppertal	11	0	3	3	0	0	4	21	6,1	134
Bielefeld	7	0	1	0	0	0	4	12	3,6	143
Bonn	9	0	1	3	0	0	2	15	4,8	158
Münster	7	0	3	1	0	1	4	16	5,3	159
Gelsenkirchen	7	0	0	1	0	0	6	14	5,4	70
Mönchengladbach	7	0	2	1	0	0	2	12	4,7	94
übriges Land	169	15	19	44	8	0	76	331	2,9	2.546
Rheinland-Pfalz	61	3	8	8	2	1	26	109	2,7	853
Saarland	23	1	1	6	1	0	3	35	3,5	290
Sachsen	103	10	7	13	1	0	37	171	4,2	1.026
Leipzig	44	1	1	4	1	0	8	59	11,1	344
Dresden	25	0	2	1	0	0	7	35	6,6	246
übriges Land	34	9	4	8	0	0	22	77	2,6	436
Sachsen-Anhalt	39	0	8	19	5	1	13	85	3,8	486
Schleswig-Holstein	40	3	7	8	2	0	25	85	3,0	701
Thüringen	17	0	2	8	1	1	13	42	1,9	261
Gesamt	1.904	111	210	487	83	25	705	3.525	4,4	28.814

Stand: 1.3.2015

Aidhilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



6. Juli 2015

Epidemiologisches Bulletin Nr. 27 | Robert Koch-Institut

[Weitere Informationen](#)

Tabelle 8: Anzahl der in den letzten 36 Monaten berichteten AIDS-Fälle¹ nach Bundesländern, Großstädten über 250.000 Einwohner², sowie nach Infektionsrisiko³

Bundesländer/ Großstädte	1.1.2012 – 31.12.2014							Seit Erfassungsbeginn		
	Infektionsrisiko						Gesamt	Inzidenz/ 100.000	Gesamt	davon verstorben berichtet
	MSM	IVD	Blut	HET	PPI	k. A./ andere				
Baden-Württemberg	32	6	0	27	0	9	74	0,7	1.991	939
Stuttgart	3	0	0	1	0	0	4	0,7	398	182
Mannheim	3	0	0	0	0	1	4	1,3	143	76
Karlsruhe	3	1	0	0	0	0	4	1,3	201	113
übriges Land	23	5	0	26	0	8	62	0,7	1.249	568
Bayern	42	2	1	22	0	17	84	0,7	3.528	1.937
München	18	1	0	4	0	3	26	1,8	2.004	1.194
Nürnberg	3	0	0	0	0	0	3	0,6	202	130
Augsburg	2	0	0	0	0	0	2	0,7	95	50
übriges Land	19	1	1	18	0	14	53	0,5	1.227	563
Berlin	41	1	0	18	0	18	78	2,3	6.377	3.433
Brandenburg	11	0	0	9	0	5	25	1,0	238	41
Bremen	5	0	0	1	0	2	8	1,2	338	127
Bremen (Stadt)	4	0	0	1	0	2	7	1,3	326	124
übriges Land	1	0	0	0	0	0	1	0,9	12	3
Hamburg	55	14	0	41	0	19	129	7,4	2.789	1.320
Hessen	45	6	0	20	0	27	98	1,6	3.549	1.890
Frankfurt a.M.	15	3	0	9	0	9	36	5,1	1.882	1.044
Wiesbaden	4	0	0	2	0	0	6	2,2	220	142
übriges Land	26	3	0	9	0	18	56	1,1	1.447	704
Mecklenburg-Vorpommern	4	1	0	1	0	2	8	0,5	115	28
Niedersachsen	34	10	0	27	0	16	87	1,1	1.636	783
Hannover	8	4	0	8	0	1	21	1,9	509	271
Braunschweig	1	0	0	0	0	1	2	0,8	83	33
übriges Land	25	6	0	19	0	14	64	1,0	1.044	479
Nordrhein-Westfalen	168	29	0	127	3	68	395	2,2	7.614	3.178
Köln	38	2	0	23	0	6	69	6,7	1.556	827
Düsseldorf	12	0	0	7	0	6	25	4,2	978	421
Dortmund	8	12	0	8	0	12	40	6,9	448	174
Essen	11	0	0	10	0	2	23	4,0	452	188
Städteregion Aachen	1	0	0	4	1	1	7	1,3	253	115
Duisburg	5	0	0	2	0	1	8	1,6	268	117
Bochum	3	0	0	1	0	1	5	1,4	111	23
Wuppertal	1	0	0	0	0	2	3	0,9	207	78
Bielefeld	4	1	0	3	0	0	8	2,4	127	62
Bonn	4	2	0	4	1	0	11	3,5	249	92
Münster	2	0	0	2	0	3	7	2,3	115	64
Gelsenkirchen	2	1	0	0	0	1	4	1,6	99	26
Mönchengladbach	0	0	0	4	0	2	6	2,3	114	44
übriges Land	77	11	0	59	1	31	179	1,5	2.637	947
Rheinland-Pfalz	18	3	0	7	0	5	33	0,8	831	412
Saarland	3	0	0	0	0	0	3	0,3	262	156
Sachsen	19	1	0	3	0	18	41	1,0	181	46
Leipzig	3	0	0	1	0	2	6	1,1	27	6
Dresden	8	0	0	1	0	4	13	2,4	58	16
übriges Land	8	1	0	1	0	12	22	0,7	96	24
Sachsen-Anhalt	11	0	0	3	0	2	16	0,7	101	25
Schleswig-Holstein	21	6	0	8	0	13	48	1,7	884	394
Thüringen	2	0	0	3	0	3	8	0,4	40	15
Gesamt	511	79	1	317	3	224	1.135	1,4	30.474	14.724

Stand: 1.3.2015

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Zur Versorgung der Menschen mit HIV in NRW aus Sicht der Aidshilfen:

Weitere Informationen

Region Westliches Ruhrgebiet / Niederrhein

Die AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel sieht eine adäquate medizinische Versorgung von Menschen mit HIV und Aids in der Region um Duisburg, dem Kreis Wesel wie auch in den benachbarten Niederrhein-Kreisen Kleve, Viersen, Borken in akuter Gefahr. Allein in Duisburg und dem Kreis Wesel mit einer Bevölkerungszahl von knapp einer Million Menschen ist von über 1.000 Menschen mit HIV auszugehen. Für sie steht in der Region nur ein niedergelassener HIV-Schwerpunktbehandler im Duisburger Süden zur Verfügung steht. Dieser versorgt etwa 270 HIV-Patienten hervorragend, ist damit aber auch nach unserer Auffassung nahe an der Grenze der Auslastung. Die anderen sind zu einem großen Teil bei der Uniklinik Essen, zu geringeren Teilen an die Unikliniken Düsseldorf und Bochum, einem weiteren niedergelassenen Schwerpunktbehandler in Krefeld und einigen in Düsseldorf ansässigen Ärztinnen und Ärzten angebunden. Schon bei krankheits- oder urlaubsbedingten Ausfällen ergeben sich Engpässe in der Versorgung. Diese Problematik wird sich deutlich verschärfen, wenn die beiden Ärzte in absehbarer Zeit in den Ruhestand treten.

AIDS-Hilfe Duisburg/Kreis Wesel e.V.
Bismarkstraße 67 - 47057 Duisburg
Ansprechpartner: Dietmar Heyde
Fon: 0203 / 66 66 33 | Fax: 0203 / 6 99 84
info@aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de | aidshilfe-duisburg-kreis-wesel.de

Münsterland

Im Raum Münster ist, dank des hohen Engagements der ansässigen HIV-Spezialisten, die gesundheitliche Versorgung von Patientinnen und Patienten mit HIV noch nicht gefährdet. Es gibt keine Aufnahmestopps und weder in den beiden Schwerpunktpraxen noch in der HIV-Ambulanz am Uniklinikum zeichnen sich Ruhestände ab. Und in allen drei Einrichtungen wird perspektivisch gedacht: Bereits jetzt werden Nachfolgerinnen und Nachfolger eingearbeitet. Die Münsteraner HIV-Ärztinnen und -Ärzte schätzen die Aidshilfe als Kooperationspartnerin. Bei der gesundheitlichen Versorgung von Frauen mit HIV gibt es sogar eine regelmäßige Zusammenarbeit zwischen Aids-Hilfe und Uniklinik.

AIDS-Hilfe Münster e.V.
Schaumburgstraße 11 - 48145 Münster
Ansprechpartner: Ulrich Besting
Fon: 0251 / 60 96 00 | Fax: 0251 / 6 35 55
info@aidshilfe.org | aidshilfe.org

Südliches Sauerland

Die Aidshilfe in Olpe setzt sich seit 1986 für Menschen mit HIV und Aids ein. Dazu gehörte schon immer die Entwicklung einer tragfähigen Versorgungsstruktur im Kreis Olpe. Wichtig war und ist dem Verein die gute und leichte Erreichbarkeit der Aidshilfe sowie das Bereitstellen bedarfsgerechter Angebote. Es besteht eine gute Vernetzung sowohl mit Ärzten vor Ort, als auch mit der Helios Klinik in Attendorn, die eine gute Versorgung für HIV positive Mütter bietet. Ein großer Nachteil ist die fehlende ärztliche Versorgung mit HIV-Schwerpunktpraxen im Kreisgebiet und in den angrenzenden Nachbarregionen.

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Menschen mit HIV und Aids sind gezwungen, HIV-Ambulanzen oder Schwerpunktpraxen in Köln, Giessen, Dortmund oder Essen aufzusuchen. Die Nachteile: Zum einen ist eine bedarfsgerechte HIV-Behandlung immer mit dem Hindernis verbunden, die Entfernung von mindestens 70 Kilometern überbrücken zu müssen. Im Notfall ist ein schnelles Agieren unmöglich. Zum anderen ist dies mit nicht unerheblichen Fahrtkosten verbunden, die nicht ohne weiteres erstattungsfähig sind.

Weitere Informationen

AIDS-Hilfe Kreis Olpe e.V.
Kampstraße 26 - 57462 Olpe
Ansprechpartner: Andreas Zimmer
Fon: 02761 / 4 03 22 | Fax: 02761 / 8 26 99 78
aids.hilfe@aids-hilfe-kreis-olpe.de | aids-hilfe-kreis-olpe.de

Ostwestfalen

Mit der Schließung der HIV-Schwerpunktpraxis in Paderborn hat sich die Situation von 85 Menschen mit HIV massiv verschlechtert. Bereits zuvor waren nur zwei HIV Behandelnde im gesamten Kreis Paderborn ansässig. Patientinnen und Patienten müssen für die HIV-Therapie nun lange Fahrtzeiten in Kauf nehmen. Menschen mit Migrationshintergrund und ungeklärtem Aufenthaltsstatus, die der Residenzpflicht unterliegen, verstoßen gegen die behördlichen Auflagen, wenn sie in die nächstgelegene HIV-Schwerpunktambulanz nach Bielefeld, Münster oder Hannover fahren. Die örtlich nächstgelegene HIV-Schwerpunktpraxis ist in einem kleinen Dorf, das mit dem ÖPNV nur sehr schwer und somit von Patientinnen oder Patienten ohne Auto kaum erreicht werden kann. Versuche, andere Ärztinnen und Ärzte oder Krankenhäuser mit Infektionsstationen für das Thema HIV und Aids zu begeistern, sind leider kläglich fehlgeschlagen. Die zusätzlichen Arbeitsaufwände für die Anerkennung durch die Ärztekammer (mindestens 30 Fortbildungspunkte pro Jahr und Teilnahme an einem Qualitätszirkel) sind hier vor Ort eine zu große Hürde für die meisten Medizinerinnen und Mediziner. Die AIDS-Hilfe Paderborn bemüht sich, die von der Praxisschließung Betroffenen aufzufangen, zu beraten und an Praxen ohne HIV-Spezialisierung zu vermitteln. Ein solcher Versorgungsnotstand für Menschen mit HIV und Aids im Paderborner Land ist langfristig untragbar.

AIDS-Hilfe Paderborn e.V.
Friedrichstraße 51 - 33102 Paderborn
Ansprechpartner: Thorsten Driller
Fon: 05251 / 28 02 98 | Fax: 05251 / 28 07 51
info@paderborn.aidshilfe.de | paderborn.aidshilfe.de

Rhein-Sieg Kreis

Im Rhein-Sieg-Kreis stellt sich die medizinische Versorgungssituation von Menschen mit HIV folgendermaßen dar: Den größten Teil der Menschen mit HIV im Rhein-Sieg-Kreis versorgt die HIV-Ambulanz der Universitätsklinik Bonn. Weitere suchen in Köln verschiedene Schwerpunktpraxen sowie die HIV-Ambulanz der Uniklinik auf. Ein niedergelassener Arzt in Troisdorf mit HIV-Schwerpunkt versorgt etwa 80 HIV-Patientinnen und -Patienten aus dem Rhein-Sieg-Kreis und Bonn. Dieser Arzt wird in circa fünf bis sechs Jahren in den Ruhestand gehen. Aus Sicht der Aidshilfe ist er bemüht, eine Nachfolge für den HIV-Bereich zu finden.

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Ob das gelingt ist noch nicht abzusehen. Würde die HIV-Schwerpunktpraxis in Troisdorf wegfallen, riss dies eine empfindliche Lücke in das Versorgungssystem. Anfahrtswege aus dem großen Flächenkreis würden sich für viele deutlich erhöhen und die Versorgung verschlechtern.

Weitere Informationen

AIDS-Hilfe Rhein-Sieg e.V.
Hippolytusstraße 48 - 53840 Troisdorf
Ansprechpartner: Martin Dohmstreich
Fon: 02241 / 97 99 97 | Fax: 02241 / 9 79 99 88
info@aidshilfe-rhein-sieg.de | aids-hilfe-rhein-sieg.de

Soester Börde

Weder im Kreis Soest noch im Hochsauerlandkreis gibt es eine HIV-Schwerpunktpraxis. Der ländliche Bereich ist völlig "unterversorgt" mit Fachambulanzen. Die Klientel der AIDS-Hilfe Kreis Soest besucht Schwerpunktpraxen in Bielefeld, Bochum, Dortmund, Essen und Münster. Die langen Anfahrtswege zu den Ambulanzen und Praxen gestalten sich für viele, vor allem für älteren Patientinnen und Patienten, als sehr schwierig, da die meisten auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind. Hinzu kommen auch oft körperliche Gebrechen, die das ganze noch zusätzlich erschweren. Auch die Fahrtkosten sind ziemlich hoch. Die relativ gut erreichbare und aufgrund der fachlichen Kompetenz sehr gut angenommene Schwerpunktpraxis in Paderborn wurde im vergangenen Jahr geschlossen.

AIDS-Hilfe Kreis Soest e.V.
Jakobstraße 44a - 59494 Soest
Ansprechpartnerin: Hildegard Wahle
Fon: 02921 / 28 88 | Fax: 02921 / 28 83
info@aidshilfe-soest.de | aids-hilfe-soest.de

Zur Versorgung der Menschen mit HIV in NRW aus Sicht der Medizinerinnen und Mediziner

Deutsche AIDS-Gesellschaft e.V. (DAIG)

Die DAIG, die medizinische Fachgesellschaft für HIV und Aids, beobachtet die Frage nach geeignetem Nachwuchs an Ärztinnen und Ärzten zur angemessenen Versorgung von Menschen mit HIV mit zunehmender Sorge. Laut Vorstandsmitglied Dr. Stefan Esser stammen die aktuell praktizierenden HIV-Ärztinnen und -Ärzte aus einer Generation und werden demnach mehr oder minder gleichzeitig aus der HIV-Versorgung ausscheiden.

Präsident Prof. Dr. Georg Behrens äußerte, dass momentan keine Mangelversorgung von Menschen mit HIV zu erkennen sei, es aber auch in Zukunft eine Art Konsolidierung geben werde. Die DAIG erwartet, dass die etablierten größeren Zentren sich eher behaupten und Praxen mit vergleichsweise geringen Fallzahlen von HIV-Patientinnen und -Patienten eher weniger würden. Für die verbleibenden Zentren und Ambulanzen werde es wohl kein Problem sein, diese zu übernehmen. Aber diese müssten ggf. längere Wege in Kauf nehmen. In Bezug auf die Nachwuchsförderung denkt die DAIG daran, die Rahmenbedingungen für die HIV-Medizin so attraktiv zu gestalten, dass nachfolgende Medizinerinnen und Mediziner „die Fackel weitertragen“. Diese würden aber wahrscheinlich nicht kleine Praxen in der Region übernehmen, sondern sich an den „Hot spots“ in Köln, Düsseldorf, Essen orientieren.

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Eine weitere Möglichkeit sieht Prof. Behrens darin, bereits etablierten Kolleginnen und Kollegen das Spezialgebiet der HIV-Medizin als ihr „Steckenpferd“ nahezubringen. **Weitere Informationen**

Deutsche AIDS-Gesellschaft e.V. (DAIG)
Ansprechpartner: Dr. Stefan Esser
Universitätsklinikum Essen
Fon: 0201 / 723 3878 | Fax.: 0201 / 723 3845
stefan.esser@uk-essen.de | daignet.de

Deutsche Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Ärzte in der Versorgung HIV-Infizierter e.V. (dagnä)

Die dagnä sieht nach Auffassung ihres Vorstands, Dr. Axel Baumgarten, die gegenwärtigen Versorgungsstrukturen in Deutschland sehr positiv. Wartezeiten seien kein Thema. Durch die Qualitätssicherungsvereinbarung HIV/Aids gebe es bundesweit einheitliche Qualitätsstandards. Der Weg, die HIV-Behandlung in ambulanten Schwerpunktpraxen zu bündeln, sei richtig. Naturgemäß befindet sich die Mehrzahl der HIV-Behandlerinnen und -Behandler in den Ballungsräumen, wo auch die Mehrheit der Patientinnen und Patienten lebt.

Relevante Versorgungslücken existieren aus Sicht der dagnä aktuell nicht, da die Kassenärztlichen Vereinigungen bei der Zulassung zur Qualitätssicherungsvereinbarung regionale Besonderheiten berücksichtigen können. Anders als in der wohnortnahen hausärztlichen Versorgung seien gewisse Anfahrtswege zur spezialisierten HIV-Behandlung tolerierbar. Allerdings erbrächten die HIV-Schwerpunktärzte auch Leistungen der haus- und fachärztlichen Grundversorgung, nicht zuletzt da Patientinnen und Patienten immer noch Diskriminierung ausgesetzt sind. Aber auch die dagnä sieht, dass eine große Anzahl an HIV-Schwerpunktärztinnen und -ärzten in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren in den Ruhestand gehen wird.

Um dann angesichts eines wachsenden medizinischen Bedarfs absehbaren Versorgungslücken vorzubeugen, nicht nur bei HIV/Aids, sondern auch bei den weiteren Infektionskrankheiten, etwa den Virushepatitiden oder TBC, müsse laut Dr. Axel Baumgarten das Berufsbild des Infektiologen dringend gestärkt werden.

Deutsche Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Ärzte in der Versorgung HIV-Infizierter e. V.
Nürnberger Straße 16 - 10789 Berlin
Ansprechpartner Robin Rösenberg
Fon: 030 / 3980 193-14 | Fax: 030 / 3980 193-20
ruesenberg@dagnae.de | dagnae.de

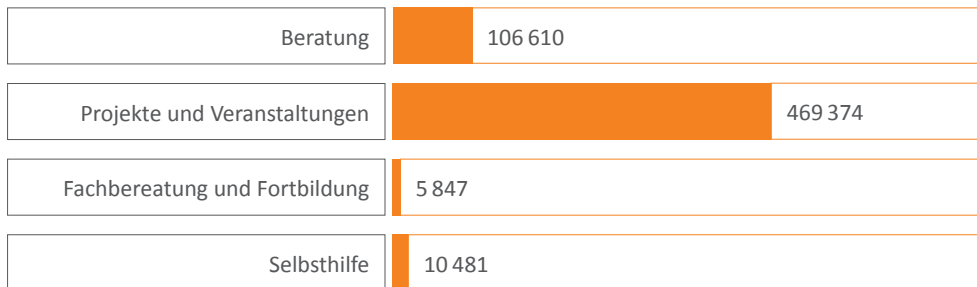
Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de

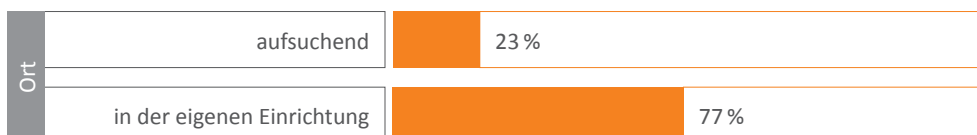
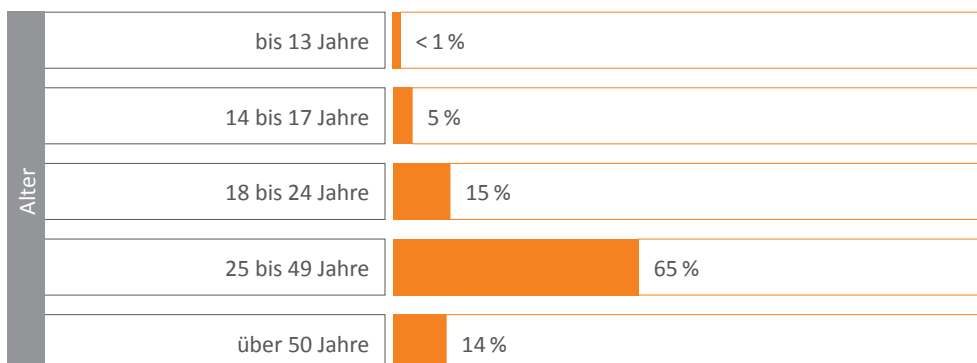
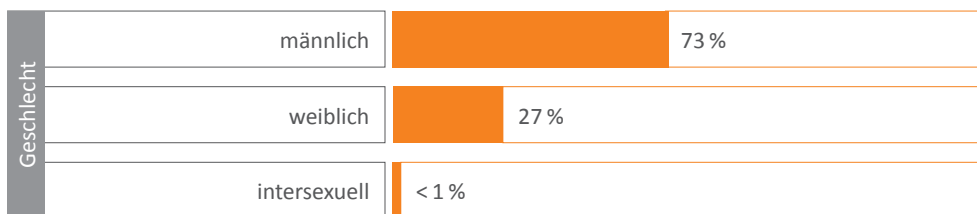


Anzahl der erreichten Kontakte [n = 27 Mitgliedsorganisationen]



**Leistungsprofil 2014
der Aidshilfen in NRW**

erreichte Personen bei Beratungen und Veranstaltungen [n = 27 Mitgliedsorganisationen]



Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

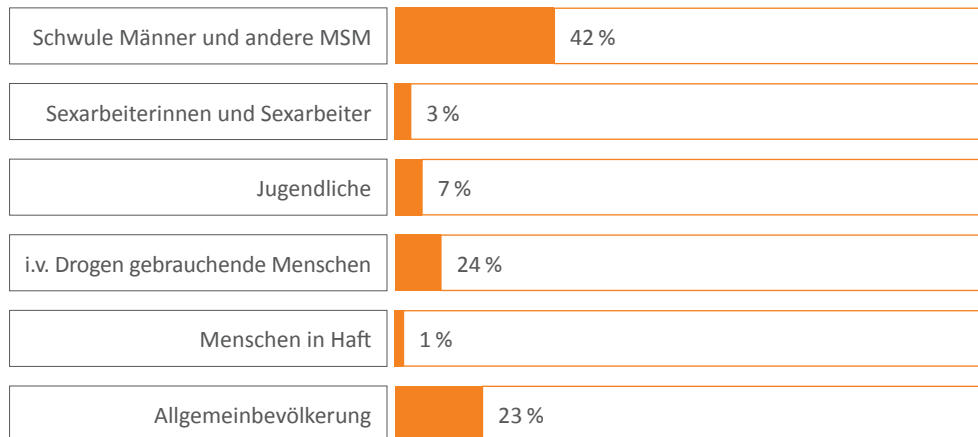
Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de

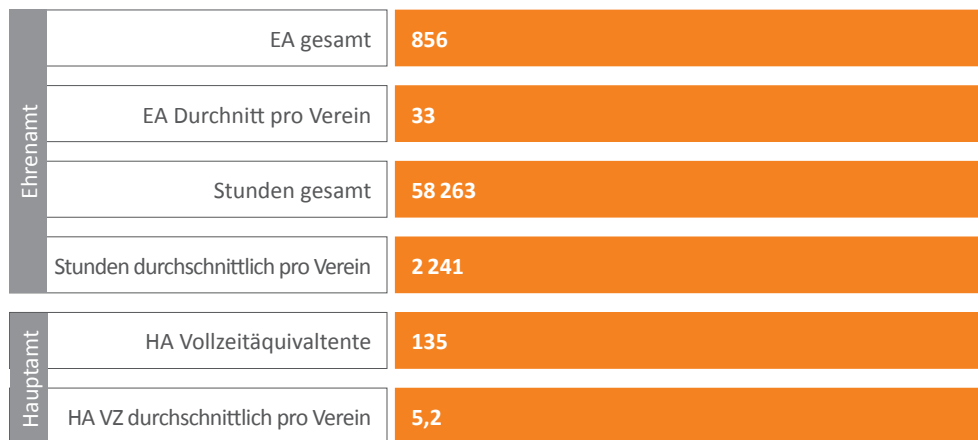


Anzahl der Zielgruppenkontakte in der Beratung [n = 27 Mitgliedsorganisationen]

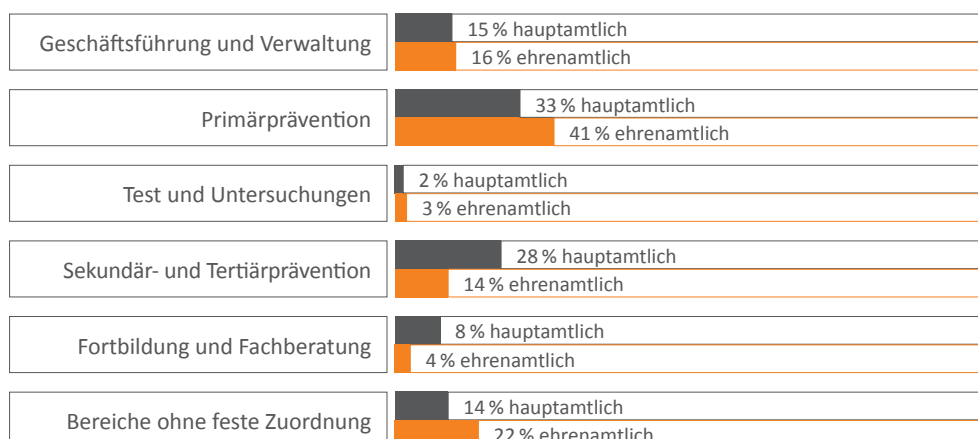
**Leistungsprofil 2014
der Aidshilfen in NRW**



Arbeitszeitaufwendungen [n = 27 Mitgliedsorganisationen]



Arbeitsbereiche [n = 27 Mitgliedsorganisationen]



Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Postkartenmotive
der Aidshilfe NRW

WIR WOLLEN MEHR POSITIVE!



30 Jahre
AidshilfeNRW
Wir wollen mehr!

Wir wollen mehr Positive!

Für Menschen mit HIV ist es von deutlich größerem gesundheitlichem Nutzen, die antiretrovirale Therapie eher früher als später zu beginnen. Dazu muss die Infektion allerdings bekannt sein. Leider ist bei nicht wenigen Ärztinnen und Ärzten das Wissen um HIV und Aids bisweilen unzureichend. Wenn entsprechende Symptome auf eine mögliche HIV-Infektion hindeuten, muss bei Untersuchungen auch ein HIV-Test angeboten werden. Es kann nicht sein, dass immer noch zahlreiche Infektionen in Deutschland erst bei weit fortgeschrittener Immundefizienz diagnostiziert werden. Wir wollen mehr Wissen über HIV in der Allgemeinmedizin und Diagnostik.

nrw.aidshilfe.de

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Postkartenmotive
der Aidshilfe NRW

WIR WOLLEN MEHR GELD!



30 Jahre
AidshilfeNRW
Wir wollen mehr!

Wir wollen mehr Geld!

In 30 Jahren hat sich das Leben mit HIV verändert. Für die einen ist HIV eine behandelbare chronische Infektion, bei anderen geht es immer noch mit Armut, Einsamkeit und dem Krankheitsbild Aids einher. Prävention ist komplexer geworden. Aus- und Fortbildung, Beratung und Ehrenamtsmanagement müssen unseren fachlichen und professionellen Ansprüchen entsprechen. Das alles kostet viel Geld.

nrw.aidshilfe.de

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



**Postkartenmotive
der Aidshilfe NRW**

WIR WOLLEN MEHR
SEX!



30 Jahre
AidshilfeNRW
Wir wollen mehr!

Wir wollen mehr Sex!

Schwule Männer sollen ihre Sexualität in Freiheit, ohne Angst und im gegenseitigen Respekt leben. Und sie sollen Spaß daran haben. Wir informieren und zeigen Möglichkeiten auf, damit sie sich entscheiden können, ob und wie sie sich beim Sex vor HIV und anderen STIs schützen.

nrw.aidshilfe.de

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Postkartenmotive
der Aidshilfe NRW

WIR WOLLEN MEHR
DROGEN!



30 Jahre
AidshilfeNRW
Wir wollen mehr!

Wir wollen mehr Drogen!

Wer Drogen konsumiert, soll dies unter menschenwürdigen und gesundheitsförderlichen Bedingungen können. Wir kämpfen gegen Strafverfolgung und fordern eine grundlegende Neuorientierung in der Drogenpolitik. Legalisierung kann den Handel mit manipulierten, gestreckten und der Gesundheit noch mehr schadenden Drogen zerschlagen.

nrw.aidshilfe.de

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de



Postkartenmotive
der Aidshilfe NRW

WIR WOLLEN MEHR ENTSPANNUNG!



30 Jahre
AidshilfeNRW
Wir wollen mehr!

Wir wollen mehr Entspannung!

HIV ist nur schwer übertragbar. Die allgemein üblichen Hygienemaßnahmen reichen völlig aus, um sich nicht anzustecken. Doch selbst bei Ärztinnen und Ärzten ist das Wissen um HIV und Aids bisweilen unzureichend. Sie verweigern oder verzögern Behandlungen aus irrationalen Gründen oder haben Vorurteile und Moralvorstellungen, die in der Medizin nichts zu suchen haben. Ein entspannter Umgang mit Menschen mit HIV und Lebensentwürfen „jenseits der Norm“ muss selbstverständlicher werden, ob in der Arzt- oder Zahnarztpraxis, im Krankenhaus oder im Rettungswagen. Das gilt auch für die Pflege, nicht nur im Alter. Wir wollen, dass niemand aufgrund einer HIV-Infektion Nachteile in der medizinischen Versorgung hat!

nrw.aidshilfe.de

Aidshilfe NRW e.V.
Lindenstraße 20 | 50674 Köln

Dr. Guido Schlimbach
Pressesprecher

Fon 0221 925996-17
Fax 0221 925996-9
guido.schlimbach@nrw.aidshilfe.de
nrw.aidshilfe.de